

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg., durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-  
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.  
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nro. 57.

Winnenden, Dienstag den 20. Mai

1890.

Winnenden.  
**Steinlieferungs-Akkord.**  
Die Lieferung und Befuhr von 90  
cbm Kalk- oder Feinsteinen in den  
Stücklesweg wird **Donnerstag d.  
22. d. M.,** vormittags 11 Uhr auf  
dem Rathause veraccorziert, wozu  
Liebhaber eingeladen werden.  
**Bauverwaltung.**

Winnenden.  
**Prima Baugypse,**  
gut bindend,  
empfiehlt zu billigem Preise  
**Chr. Reutter.**

Winnenden.  
Einen halben Morgen  
**breiten Klee**  
hat zu verpachten  
**Albert Klöpfer Ww.**

Winnenden.  
2 1/2 Morgen  
**breiten Klee**  
im Stollen, kann auch die Hälfte ab-  
gegeben werden, sowie ein Viertel  
**hohen Klee**  
im Schenkenberg hat zu verpachten  
**J. Schäfer**  
neben der Delmühle.



Winnenden.  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Ansprüche an den kürzlich verstorbenen  
**Johann Daniel Haller, Tagelöhner hier**  
sind binnen 8 Tagen anzumelden, widrigenfalls sein Nachlaß der Orts-  
armenpflege für ihre Ansprüche zugewiesen werden würde.  
Den 17. Mai 1890. **K. Amts-Notariat:**  
Dintelacker.

Unterschlechtbach bei Rudersberg.  
**Zugelaufener Hund.**  
Einem hiesigen Fuhrmann ist bei seiner Fahrt  
zwischen Winnenden und Hertmannsweiler ein schwarzer  
**Spitzerhund** zugelaufen. Abholungstermin 8 Tage.  
Den 16. Mai 1890. **Schultheißenamt:**  
Bauerle.

Revier Unterweiffach.  
**Brennholz-Verkauf.**  
**Am Freitag den 23. Mai,**  
vormittags 9 Uhr  
in der Sonne in Hohnweiler aus dem Staatswald Häule, Gehele, Kof-  
wiesen, Langerjumpf, Lannwiesen, Oberseeteich, Rehgehren, hint. und vord.  
Winterfrau, Moosshau, vorderer Sommerrain, Wolfsgraben, Teufelsbalbe:  
Nm. 1 buchene Prügel, 48 tannene Scheiter, 25 dto. Prügel, 165  
dto. Anbruch.

**Red Star Line.**  
Königl. Belgische Postdampfschiffahrt  
von Antwerpen direkt nach New-York  
und Philadelphia.  
Reisende und Auswanderer befördert und ist gerne zu  
jeder Auskunft bereit der alleinige Bezirksagent  
**G. Langbein, Kaufmann**  
in Winnenden.

Winnenden.  
**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten teilen wir die  
schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe  
Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Nane Heubach**  
Samstag abend 10 Uhr an einem Herzschlag  
unerwartet schnell verschieden ist.  
Die Beerdigung findet heute Dienstag  
nachmittag um 3 Uhr statt.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Heilbronner Kirchenbauweise II. Serie**  
Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 20,000 Mark  
sind wieder eingetroffen und zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.  
**2 Heubarn**  
hat zu verpachten  
**Marie Fischer Wwe.**  
Winnenden.  
Gesucht wird zu sofortigem Eintritt  
eine Person als  
**Haushälterin.**  
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
1 1/2 Viertel schönen  
**breiten Klee**  
im neuen See hat zu verkaufen  
**W. Semmler, Schneider.**

Winnenden.  
Nächsten **Donnerstag** giebt's  
**frischen Kalk**  
bei **Ziegler Bader.**

Winnenden.  
1 Viertel  
**breiten Klee**  
hat zu verpachten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
Unterzeichneter ist gesonnen sein  
**Baumgut**  
im obern Stöckach mit tragbaren  
Bäumen zu verkaufen. Liebhaber kön-  
nen mit ihm einen Kauf abschließen.  
Bürstenmacher **Hinkeldey.**

**HOLLAND-AMERIKA.**  
Nieder-ländisch Ameri-kanische Dampf-schiff-fahrts-Gesellschaft.  
**Linie Nord-Amerika.**  
Abfahrt jede Woche nach **NEWYORK.**  
**Linie Süd-Amerika.**  
Abfahrt jeden Monat nach **Montevideo u. Buenos-Ayres.**  
Die prachtvollen I. Klasse-Dampfer  
haben ausgezeichnete Einrichtungen für  
I. II. und III. Klasse-Passagiers.  
Nascheste Beförderung. Vorzügliche  
Verpflegung. Billigste Preise.  
Nähere Auskunft erteilen  
die Direktion in Rotterdam.  
Die Generalagenten:  
**Langer & Weber, Heilbronn,**  
**Hermann Anselm & Co.,**  
Stuttgart,  
sowie deren Agent:  
**Gottl. Weiß in Waiblingen.**



Die Gewinne garantiert der Staat.

**Glücksanfrage.**

**Einladung zur Beteiligung an den Gewinnen**

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geldlotterie, in welcher 9 Millionen 553,005 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche planmäßig nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Prämie	300,000 M.	1 Gewinn	à 50,000 M.	606 Gew.	à 1000 M.
1 Gewinn	à 200,000 M.	1 Gewinn	à 40,000 M.	1060 Gew.	à 500 M.
1 Gewinn	à 100,000 M.	1 Gewinn	à 30,000 M.	29 Gew.	à 300 M.
1 Gewinn	à 75,000 M.	8 Gewinne	à 15,000 M.	120 Gew.	à 200, 150 M.
1 Gewinn	à 70,000 M.	26 Gewinne	à 10,000 M.	30930 Gew.	à 148 M.
1 Gewinn	à 65,000 M.	56 Gewinne	à 5,000 M.	7994 Gew.	à 127, 100, 90 M.
2 Gewinne	à 60,000 M.	106 Gewinne	à 3,000 M.	9045 Gew.	à 67, 40, 20 M.
1 Gewinn	à 55,000 M.	203 Gewinne	à 2,000 M.	im Ganzen	60,200 Gew.
		6 Gewinne	à 1,500 M.		

Es kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sichereren Entscheidung. Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., freigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, tofist das ganze Originallos nur 6 Mk., das halbe Originallos nur 3 Mk., das vierfel Originallos nur 1 1/2 Mk. und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Proben) mit Befugung des Verlosungsplanes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme selbst nach den entferntesten Gegenden von mir verkauft.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unanfechtbar zugesandt. Verlosungsplan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnbettel erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postbezugskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, logleich, jedoch bis zum 20. Mai d. J. vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Von k. k. Autoritäten bestens empfohlen!



**Deutsche Schaumweine-Fabrik**  
WACHENHEIM (Rheinpfalz)

empfehlen ihre durch natürliche Gährung hergestellten  
**Schaumweine.**

Generaldepôt für Württemberg und Hohenzollern:  
**Joh. Conr. Reihlen**  
in Stuttgart.

Paris 1889: Diplôme d'honneur.

**Fluß-Stauffer's Universal-Ritt**

in Schraubengläsern, bekanntlich das Beste zum raschen und dauerhaften Gliden aller zerbrochenen Gegenstände, wie **Glas, Porzellan, Holz, Horn, Marmor, Gyps, Stein u. s. w.**, empfiehlt **G. Häufermann, Winnenden.**

**Landesnachrichten.**

Se. Maj. der König hat den Ministeral-Assessor tit. Oberregierungsrat Fleischhauer bei dem Ministerium des Innern zum vortragenden Rat und Kanzleidirektor ernannt, sowie den Amtmann Siegenegger in Neulisingen auf die Amtmannsstelle bei dem Oberamt Neresheim berufen.

Die Aufstellung des prakt. Arztes Dr. Haasis jun. von Maulbronn zum Ortsarzt der Gemeinde Schüdingen, O. A. Maulbronn, wurde bestätigt. Die Aufstellung des Wundarztes Bügel in Illingen zum Ortswundarzt der Gesamtgemeinde Murrhardt wurde genehmigt. Der Gemeindepfleger und Gemeinderat Alois Dorn in Ehrensberg wurde zum Schultheißen der Gemeinde Haidgau, O. A. Waldsee, und der Schultheiß und Verwaltungsschaffner Georg Scheu in Steinheim a. M. zum Stadtschultheißen der Stadtgemeinde Weilheim u. L., O. A. Kirchheim, ernannt.

Dienstverlegungen: Die Kollaboratorsstelle an der Lateinschule in Göppingen, Verpflichtung zu 30 Wochenstunden, Gehalt 1890 M. nebst 130 M. Wohnungsgelbzuschuss, M. L. 10 Tage; die Schulstelle zu Weinsheim, Bez. Brackenheim, Eink. 1036 M. 25 J. neben fr. Wohn- und der gesetzlichen Belohnung für Abt.-Unterricht; die Hofverwalterstelle beim Gutsbetrieb des R. landw. Instituts Hohenheim, Geh. 800 M. nebst fr. Wohnzimmer, Kaution 1200 M., M. L. 14 Tage; die 4. Volksschulstelle in Cannstatt, Eink. 1600 M. neben fr. Wohnung.

Gestorben: 15. Mai cand. math. G. Stiefel, Lehrer an der Handelsschule in Calw; 16. Mai zu Stuttgart Graf Friedrich Karl Wilhelm v. Uxkull-Gyllenband, 89 J. a.

Winnenden, 19. Mai. (Turnerisches.) Die Turnvereine des mittl. Neckargaus versammelten sich am Himmelfahrtsfest auf dem Engelberg zu gemeinschaftlicher Turnfahrt nach Schorndorf. Der hiesige Turnverein beteiligte sich dabei mit einer Rege, welche trotz zweifelhafter Witterung um 1/2 6 Uhr abmarschierte. Der drohenden Wolken nicht achtend und mit der Losung:

„Ob's regnet, ob's schneit oder ob die Sonne schießt,  
Es hindert den wandernden Turner nicht,  
ging's mit frischem Gesang über Buoch nach Grunbach, wo kurze Rast und Frühstück gehalten wurde. Einstweilen hatte sich der Himmel aufgeläut und das über Erwarten günstige Wetter half den Turnern die steile Anhöhe von Grunbach auf den Schönbühl mit Leichtigkeit und heiterer Stimmung zu ersteigen. Oben angekommen, wurde zuerst die ferne Alb und das schöne Remsthal besichtigt. Die feierliche Stille dieses herrlichen Frühlingmorgens unterbrechend, ertönte ein Flötenspiel: „Geh aus mein Herz und suche Freud“. Hierauf ging's rüstig vorwärts über Manolsweiler dem Ziele zu, immer den Schurwald mit seinen vielen Dörfern vor Augen. Dem Engelberg nahe, bei dem einfachen, steinernen Denkmal an König Wilhelm, trafen die Winnender und Gflinger Turner unter großem Jubel zusammen. Nach gegenseitiger Begrüßung stellten sich die Turner rings um das Denkmal und mit Begeisterung hallte das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, durch den Wald. Von da aus in geschlossenen Reihen marschierend, wurde der Engelberg um 10 Uhr erreicht. Der gute Stoff der dortigen Brauerei war jetzt den Wanderern sehr willkommen. Während nun die Anwesenden die schönen Gartenanlagen besich-

tigten und per Nachen den See besahen, kamen immer neue Scharen von Cannstatt, Stuttgart, Winterbach, Schorndorf und Backnang an. Um 12 Uhr war die Gesamtzahl 150-180 Mann, alle in freudiger Stimmung, so viele bekannte Gesichter zu sehen. Um 1/2 1 Uhr marschierte der ganze Zug unter Führung des Gaurunwartenz Schorndorf zu. Unterwegs hielt Herr Renz eine Ansprache und wurden die Stabübungen fürs Kreisturnfest durchgeführt. Darnach in Winterbach verabschiedeten sich die Backnanger und Winnender von den anderen und gingen über Rohrbronn nach Buoch zurück, wo sie von ihren Angehörigen erwartet wurden und den Tag vollends bei gemüthlicher Unterhaltung zubrachten, wozu die Anwesenheit der Turnschwestern nicht wenig beitrug. Abends 8 Uhr kamen Alle, mit dem Bewußtsein einen schönen Tag erlebt zu haben, wieder hier an. Nur die eine Klage wurde unter den Turnern hörbar, daß sich viele junge Leute einer Wanderfahrt fernhalten, weil sie etwas mehr Entbehrung und Anstrengung verlangt, als das Alltägliche, ganz vergehend des Genusses, den die freie Natur Gottes uns bietet. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich immer mehr Jünglinge dem Turnen zuwenden möchten und die Gelegenheit sich körperlich und geistig auszubilden, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Das Turnen ist eine wetteifernde Uebung der Leibeskräfte, bringt Freude an gemeinsamen herzerfrischenden Spielen und Wanderungen in der freien Natur, erhält und vermehrt Liebe und Treue für unser schönes Vaterland. Vater und Mutter mögen für ihre Kinder die Worte beherzigen: . . . sie sollen Alles lernen; wer sich kühn durchs Leben schlagen will, muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein!

Im Herzen Gott, voll Mut die Brust!  
Im Mund ein deutsches Lied: —

„So woll'n wir uns jetzt stärken mit rechter Jugendglut,  
Daß nie zu guten Werken, die Kraft gebricht dem Mut!“  
Stuttgart, 17. Mai. Die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten hat am Freitag und heute Sitzung gehalten, um über die Anträge auf Abänderung des Accisengesetzes (Steuerfreiheit des mit Liegenschaft verkauften Mobiliars) und die Petitionen betreffend die Malzsteuer zu beraten. Dem Vernehmen nach hat die Kommission die von dem Abg. Bez und Gen. beantragte Bitte um Aenderung des Accisengesetzes befürwortet. Die Mehrheit der Kommission soll ferner geneigt sein, eine Verminderung der Malzsteuer für die kleineren Betriebe mittelst Einführung einer sogen. Staffelfsteuer nach dem Vorgang von Bayern zu befürworten, während eine Minderheit die gleichmäßige Herabsetzung der Malzsteuer für alle Brauereien wünschen soll.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen der Finanzkomm. der Kammer der Abgeordneten vom 16. und 17. d. M. ist obigem noch folgendes nachzutragen: Die Finanzkomm. hat nach Beratung des Antrags des Abgeordneten Bez u. Gen., die Regierung zu bitten, daß der § 11 des Accisegesetzes vom 18. Juli 1824 dahin geändert werde, daß der Wert des be-

weglichen Vermögens bei Berechnung der Liegenschaftsaccise am accisepflichtigen Gesamtpreise abgezogen werde“, einstimmig beschlossen, diesen Antrag der R. Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Was die weiteren Beratungsgegenstände betrifft, so hat die Finanzkomm. folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Eingabe des Württ. Brauerbundes um Herabsetzung der Malzsteuer der R. Regierung zur Kenntnismahme zu übergeben. 2) Die Petitionen der Bierbrauer aus den Oberämtern Gaildorf, Vöberach u. s. w. um Ermäßigung der Malzsteuer für kleinere Betriebe der R. Regierung zur Berücksichtigung vom künftigen Staatsjahr an mitzuteilen. 3) Den von dem Abg. Gröber u. Gen. vorgeschlagenen Gesetzesentwurf betr. die Steuerfreiheit des zur Erzeugung von Bier für den eigenen Gebrauch bestimmten Malzes abzulehnen, endlich 4. die Vitten von Kiedlingen u. a. O. um Einräumung der Steuerfreiheit des zur Weißbierherstellung für den eigenen Gebrauch bestimmten Malzes der R. Regierung zur Erwägung mitzuteilen.

Stuttgart, 16. Mai. Es wird zur Kenntnis gebracht, daß von dem Reichskanzler die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn über Friedrichshafen nach den Schlachthäusern der Städte Stuttgart und Ulm unter nachstehenden Bedingungen bis auf Weiteres gestattet ist: Das einzuführende Schwarzwild muß der Steinbrucher Mastanstalt in Ungarn entstammen, die daselbst übliche 10tägige Quarantäne überstanden haben und unmittelbar von dort mit der Eisenbahn bis Bregenz und von dort aus zu Schiff nach Friedrichshafen besördert werden. Die Transporte müssen mit Ursprungs- und Gesundheitsattesten versehen sein. Bei der Lösung in Friedrichshafen hat eine Untersuchung durch einen l. württ. beamteten Tierarzt stattzufinden. Kranke oder verdächtige Tiere, sowie die mit solchen in Berührung gekommenen Tiere sind von der Einfuhr auszuschließen. Die Tiere sind von Friedrichshafen unverzüglich mittels der Eisenbahn unter Vermeidung jeglicher Umladung oder sonstiger Transportverzögerung, sowie jeder Verührung mit anderem Vieh den Schlachthäusern der genannten Städte zuzuführen und dort alsbald nach dem Eintreffen unter polizeilicher Kontrolle abzuschlachten. Zum Vollzug der letzteren Bestimmungen wird Denjenigen, welche Schweine aus Oesterreich-Ungarn einführen wollen, aufgegeben, den Zeitpunkt des Eintreffens des Transportes in Friedrichshafen mindestens 24 Stunden vorher der l. Hafendirektion in Friedrichshafen anzuzeigen.

Stuttgart, 17. Mai. Heute nachmittag 5 Uhr 32 trifft Großfürst Nikolaus von Rußland, Bruder J. M. der Königin hier ein.

Stuttgart, 15. Mai. Der württ. Gartenbauverein veranstaltet in den Tagen vom 30. Aug. bis 7. Sept. d. J. im Kgl. Drangeriegebäude in Stuttgart eine Gartenbau-Ausstellung zu Ehren des gleichzeitig hier tagenden Kongresses deutscher Handelsgärtner. An dieser Ausstellung können sich alle Gärtner und Liebhaber beteiligen. Das Preisprogramm umfaßt 61 verschiedene Topfpflanzen, 14 Sorten Marktpflanzen, 12 verschiedene Bindereien, 15 Sortimente abgeschmittener Blumen; endlich ist noch je ein Preis ausgesetzt für die reichhaltigste und schönste Sammlung von



Gemüsen mit Namen und für die reichhaltigste und schönste Sammlung von Stein-, Kern- und Beeren-Obst. Die Preise bestehen in Diplomen und Medaillen. Die Ausstellung wird am Samstag den 30. Aug., mittags 11 Uhr eröffnet und am 7. Sept. abends geschlossen.

Heilbronn, 16. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof hat sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der verheiratete Anfuhrer Ruff von Neckargartach, oerlor, auf einem Langholzswagen stehend, bei einem Ruck des Zuges den Halt und stürzte auf das Geleise, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. In das städt. Krankenhaus verbracht, starb der Verunglückte halb nachher.

Heilbronn, 17. Mai. Im Gasthaus zur Germania wurde gestern abend ein junger Mensch namens Schwab festgenommen, der in Stuttgart, wo er wegen Totschlags in Untersuchungshaft sich befand, aus dem Gefängnis ausgebrochen war. Die Zeit der wiedererlangten Freiheit hatte der gemeingefährliche Bursche dazu benützt, sich mit einem geladenen Revolver und Brechwerkzeug zu versehen.

Heidenheim, 14. Mai. Am Sonntag wollten sich hier zwei junge Leute trauen lassen und alles war Hochzeit vorbereitet und bestellt. In der Nacht vorher jedoch wurde der Bräutigam geisteskrank und alles mußte wieder rückgängig gemacht werden.

Ulm, 16. Mai. Am Mittwoch abend wurde über die Zusammensetzung des historischen Festzugs am 29. Juni beim Münsterfest Beschluß gefaßt. Der Zug wird hienach folgende Hauptgruppen enthalten: 14. Jahrhundert: Chor und weißgekleidete Mädchen und Jungfrauen; Statue der hl. Maria, von 4 Jungfrauen getragen; Geistlichkeit, Mönche und Nonnen; Reiter der Stadt, Patrizier und und Patrizierinnen zu Pferd; 6 Wagen mit der „Ulmia“; Baukunst und Frömmigkeit; Patrizier, Bürger, Bürgerinnen, Kinder, Künstler und Baumeister, die Münsterbauhütte mit dem Münstermodell. 15. Jahrhundert: Großer Warenzug aus Italien zurückkehrend mit Kaufherren, Händlern, Künstlern, fahrenden Schülern etc.; bewaffnete Ulmer Handwerker bringen 2 gefangene Raubritter in die Stadt; Herzogin Mechthildis aus Oesterreich mit großem Hofstaat trifft in Ulm ein. 16. Jahrh.: deutsche Landsknechte, Blumen streuende Jungfrauen; Kaiser Karl der V. mit Gefolge, Kardinal Granvella, Herzog Alba etc.; Herzog Christof von Württemberg mit Reformatoren, Gelehrten etc.; spanische Landsknechte, Ulmer Patrizier, Bürger, Künstler mit Festwagen; Hochzeitszug eines reichen Ulmer Kaufmanns (1590); großer Jagdzug. 17. Jahrhundert: Flüchtende Bauern retten ihre Weiber und Habe vor Wallensteinschen Reitern in die Stadt Ulm; Wallensteinsche Generale, Offiziere, Soldaten jeder Art. 18. Jahrhundert: General Thüngen (1704), Soldaten des Reichsheeres; Panduren, Kroaten etc.; Aufzug der Ulmer Bürgerschaft am Schwörmontag, Behörden, Künste etc. 19. Jahrhundert: Soldaten aus dem Anfang des Jahrhunderts; Festwagen der Germania.

Ulm, 16. Mai. Das hiesige Stadtpolizeiamt erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem in einzelnen Teilen der Markung ein massenhaftes Auftreten der Maikäfer festgestellt ist, hat der Gemeinderat beschlossen, das Sammeln der Maikäfer dadurch zu fördern, daß für jedes gesammelte Liter Maikäfer 2 S auf Rechnung der Stadtpflege gezahlt werden.

Bernstadt, O.A. Ulm, 16. Mai. Gestern nachmittag wurde in einem benachbarten Walde von Kindern der ganz in Verwesung übergegangene Leichnam eines Dragoners, der an einem Baume hing, aufgefunden. Es wird als sicher vermutet, daß der Aufgefundene der seit Oktbr. v. J. vermißte Sergeant Schlumberger vom Dragonerregiment Nr. 26 ist, der wenige Tage vor seiner Hochzeit sich entfernt hat.

Buchau, 15. Mai. Gestern während der stürmischen Nacht und der herrschenden großen Dunkelheit statteten erfahrene Spitzbuben dem Hause eines Färbers dahier einen Besuch ab. Sie durchbohrten den Laden, mit einem Diamant das große Fenster und stahlen gegen 400 M bar Geld aus dem verschlossenen Sekretär, für ebensoviel Wert Waren wie Tuch, Kleider, darunter ein Duzend Zuppen. Fischer fischten den von den Spitzbuben gebrauchten Bohrer aus dem Wasser. Hoffentlich gelingt es in Bälde, die Diebe dingfest zu machen.

## Tagesberichte.

Berlin. Württemberger sind im Reichstag eingesetzt in folgende Kommissionen: für die Geschäftsordnung keiner; für die Petitionen Göder und Frhr. v. Münch, Schriftführer; für den Reichshaushaltsetat Härle, Schriftführer, Siegle, Schriftführer; für die Rechnungen über den Reichshaushalt keiner; für die Wahlprüfungen Gröber, Schriftführer; zur Vorberatung des Ges. Entw. betr. das Gewerbegericht Frhr. v. Gültlingen, Schriftführer.

Die in der neuen Militärvorlage vorgesehenen Dienstprämien für Unteroffiziere sollen in folgender Weise zur Verteilung gelangen: Während die mit dem Zivildienstausweis ausschließenden Unteroffiziere bisher eine einmalige Beihilfe von 165 M erhielten, gewährt die Vorlage vom 5. Dienstjahre ab eine für jedes Jahr steigende, bei der Entlassung zu bezahlende Prämie, und zwar nach Ablauf des 5. Dienstjahres 50 M, nach dem 6. Dienstjahre 100 M, nach dem 7. Dienstjahre 200 M, nach dem 8. Dienstjahre 350 M, nach dem 9. Dienstjahre 550 M, nach dem 10. Dienstjahre 800 M, nach dem 11. Dienstjahre 900 M und nach dem 12. Dienstjahre 1000 M. Hiermit sollen namentlich den Unteroffizieren, welche nach 9 Dienstjahren zur Gendarmerie, Schutzmannschaft u. s. w. übertreten, oder nach 12 Dienstjahren eine Anstellung im Zivildienst erhalten, Beihilfen gewährt werden, welche entweder zur ersten Einrichtung vollständig genügen oder für etwaige Krankheiten und Unglücksfälle einen Notspennig abgeben.

Die neuesten im Reichstag eingebrachten 2. freis. Anfragen sind folgende: Bamberger: „Den Herrn Reichstanzler erlaube ich mir zu fragen, ob und wann der Entwurf eines Gesetzes, betr. den Vollzug der Freiheitsstrafen, dem Reichstage vorgelegt werden wird?“ Baumbach: „An den Herrn Reichstanzler erlaube ich mir folgende Anfrage zu richten: Ist der Herr Reichstanzler in der Lage, eine Mitteilung darüber zu machen, 1) ob Verhandlungen im Gange sind, zum Zweck einer Erneuerung des im vorigen Jahre geschlossenen Niederlassungsvertrags zwischen dem deutschen Reich und der Schweizer Eidgenossenschaft vom 27. April 1876, und 2) ob Aussicht vorhanden, daß diese Erneuerung rechtzeitig erfolgen wird?“ Die Nachricht von einer neuesten eingebrachten Interpellation wegen des Passzwanges in Elb. Loth. war irrtümlich. — Die demokratische Frt. 3. schreibt: „Von dem Reorganisationsplan für das Heer auf eine längere Reihe von Jahren, von dem der Kriegsminister neulich sprach, verlautet, und das würde auch mit den neuesten Andeutungen des Reichstanzlers übereinstimmen, daß es sich um die vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht insofern handeln soll, als nach und nach tatsächlich alle dienstfähigen Mannschaften zum Dienst herangezogen werden sollen. Das würde natürlich auch eine Vermehrung der Truppenkörper voraussetzen u. eine schließliche Friedenspräsenz von ungefähr 540 000 Mann. Die Voss. Ztg. (d. fr.) hört, daß aller Wahrscheinlichkeit nach noch 2 weitere Armeekorps errichtet werden, und daß außerdem die Herstellung von Reserveladres für alle Waffengattungen, sowie die Vermehrung der Fußartillerie in Aussicht genommen ist. Die jetzige Militärvorlage wäre also ein verhältnismäßig kleines Vorpiel zu dem, was noch kommen soll.“ — Der Nachtragsetat, soweit er sich auf die militärischen Forderungen bezieht, soll in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen. Die Nat. 3. sagt von dem neuen Organisationsplan für das Heer: „Scheinend handelt es sich um eine stufenweise Verstärkung des Heeres, auf eine Anzahl Jahre verteilt. Danach wäre also die jetzige Forderung die erste der Stufen.“

Seit 14 Tagen wurde das 2jährige Kind des Milchhändlers Geno in der Bergmannstraße in Berlin vermißt. Dasselbe wurde nun am Dienstag abend in Mariendorf entdeckt und den hocherfreuten Eltern am andern Morgen zugeführt. Das Kind befand sich bei einer in Mariendorf wohnenden 22jährigen unverheirateten von ihrer dort wohnenden Mutter verstoßenen Frauensperson, Namens Marie Rede, u. zeigte an seinem Körper deutliche Spuren von Mißhandlung. Die Entführerin hat die That eingestanden und ist verhaftet worden. Die Rede gesteht außerdem ein, daß sie am Samstag nachmittag eine Arbeiterfrau aus Berlin auf dem Tempelhofer Felde dazu bewogen hat, ihr 1/2jähriges Kind, welches sie im Wagen umherzuführen versprochen, anzuvertrauen, und daß sie dieses Kind ermordet hat, indem sie demselben Erde in den Mund stopfte.

Braunschweig, 15. Mai. Am Dienstag schlug bei einer „Hagelfeier“ in Mählerten bei Hildesheim der Blitz in eine starkgefüllte Kirche ein, wobei zwei Kinder und zwei Erwachsene getötet, vier Personen gelähmt, 10 geblendet wurden.

Breslau, 16. Mai. Die Bresl. Ztg. meldet aus Ratibor: 36 Personen ertranken gestern an der Ueberrfähre der Ober bei Slawikau.

Breslau, 16. Mai. Nach neueren Berichten hat das Unglück, welches sich gestern am Himmelfahrtstage an der Oberfähre bei Thurbze, im Kreise Ratibor, ereignete, eine noch größere Zahl von Opfern gefordert, als die erste Mitteilung angab. Durch das Umschlagen des Rahnes ertranken 42 Kinder, welche von der Feier der ersten Kommunion aus der Kirche zu Slawikau kamen. Bisher sind 11 Leichen geborgen.

Kreuznach, 15. Mai. Der Stand der Weinberge hier und im ganzen Nahehal ist ein so günstiger, wie er um diese Zeit seit dem berühmten Weinjahr 1865 nicht mehr war.

Gotha, 14. Mai. Der Herzog von Gotha hat dem Redakteur Boshardt, den Rest der Strafzeit, zwei Monate, erlassen. (Bekanntlich war B. im Gefängnis in allgemein entrüstender Weise behandelt worden.)

Wimpfen, 14. Mai. Im benachbarten Nibersach starb plötzlich die Frau eines dortigen Ortsbürgers, welche noch gestern auf dem Felde thätig gewesen, an Blutvergiftung. Letztere war durch einen Insektenstich im Gesichte herbeigeführt worden.

Rom, 15. Mai. Wie der Frk. Ztg. von hier gemeldet wird, erklärte Crispi dem Führer der französischen Schützen, Merillon, wenn er sich nicht überzeugt hätte, daß der Bündnis-Vertrag Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn durchaus friedlich und nicht gegen Frankreich gerichtet sei, so wäre er nicht in das Kabinett eingetreten.

(Kurze Dienstzeit in Frankreich.) Die Zahl derjenigen, welche nach dem neuen französischen Wehrgesetz nur ein Jahr bei der Fahne zu dienen haben, beträgt nach der „Kölnischen Ztg.“ nach den neuesten Nachrichten gegenwärtig rund 95,000 Mann gegen 9000 Mann in Deutschland. Die Zahl der Dreijährigen wird auf 110,000, der Zweijährigen auf 14,000 Mann angegeben. Nach dieser Angabe der „Kölnischen Zeitung“ würde also die durchschnittliche Dienstzeit in Frankreich gegenwärtig, da die Einstellung für alle Klassen erst einen Monat nach Beginn des Jahres stattfindet, noch nicht ganz zwei Jahre betragen. Die „Kölnische Zeitung“ hebt hervor, daß nach französischem Gesetz die einjährige Dienstzeit für alle besseren Handwerker gilt, beispielsweise Graveure, Goldschmiede, Juweliers, Kunsthandwerker, Tapeziere.

London, 16. Mai. Lorge, ein englischer Missionär in Japan, wurde in seinem Hause in Tokio durch eine Bande maskierter Männer ermordet.

Petersburg, 17. Mai. Die großen russischen Schlußmanöver, welchen auch Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, beginnen anfangs August und dauern drei Wochen. Der Zar und Kaiser Wilhelm werden zum Schutze gegen etwaige Attentatsversuche in Zelten wohnen.

Aus Warschau wird Berliner Blättern über eine Katastrophe berichtet, die die sibirische Stadt Tomsk betroffen hat. Der Fluß Tom ist ausgetreten und hat große Verheerungen angerichtet. Viele Menschen sind ertrunken. Gleichzeitig vernichtete eine Feuersbrunst einen großen Teil der Stadt.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Militärvorlage. — Kriegsminister General v. Verdy du Vernois: schon in letzter Nummer berichtet. — Abg. Generalfeldmarschall Graf Moltke: ebenfalls schon in letzter Nummer berichtet. — Richter (freis.): Neben der militärischen Frage handle es sich auch um bürgerliche Fragen. Mehr Soldaten bedente weniger Arbeiter! Der Reichstag könne sich nicht bloß mit der Autorität zweier Militärs decken, und seien diese noch so hervorragend. Die Vorlage gehe in ihren Forderungen bezüglich der Präsenzstärke über alles Bisherige hinaus. Die Vergleiche mit Frankreich und Oesterreich in den Motiven zur Vorlage seien nicht zutreffend; Rußland fehle in den Motiven; in Frankreich sei mit der Erhöhung der Friedenspräsenz eine Herabsetzung der Dienstzeit verbunden. Auch bei uns könne die Erziehung zu militärischen Tugenden in zwei Jahren erreicht werden. Die Vorlage hänge mit den sozialpolitischen Fragen eng zusammen. — Der Kriegsminister v. Verdy du Vernois verliest einige Stellen aus früheren Reden, welche beweisen sollen, daß ein endgültiger Abschluß der militärischen Neuformationen und Neuorganisationen nicht behauptet worden sei. Das Motiv, daß die Forderung nur auf drei Jahre gestellt sei, liege in dem Bestreben, alle Hindernisse wegzuräumen, welche einer gedeihlichen gemeinschaftlichen Arbeit im Wege ständen. — Dr. Windthorst (Zentr.) führt aus, es frage sich, ob die neuen Militärforderungen zur Sicherung des Reichs notwendig und ob wir im Stande



feien, dieselben zu bezahlen. Er beantragt Verweisung der Vorlage an eine besondere 28gliedrige Kommission. Eine Reorganisation der obersten Reichsbehörden werde nicht viel helfen, im Gegenteil, sie werde viel Geld kosten. Er wolle von solchen Reorganisationen nichts wissen. Die Kommission werde darüber zu beraten haben, ob eine alljährliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke erfolgen solle und ob eine Erleichterung der Dienstzeit eintreten könne. — Der Kriegsminister v. Verdij erklärt, daß die verbündeten Regierungen einen Gesetzentwurf bezüglich einer Armeeorganisation in Vorbereitung hätten, über dessen Grundzüge er in der Kommission Mitteilungen werde machen können. Ueber die zweijährige Dienstzeit werde man sich noch bei den bezüglichen Anträgen unterhalten können. Wenn die Regierungen hätten Erleichterungen schaffen können, würden sie selbst damit hervorgetreten sein, aber zur Zeit könnten sie solche Zugeständnisse nicht machen. — Payer spricht sich entschieden gegen die Vorlage aus, es sei endlich Zeit, halt zu machen, man werde prüfen müssen, ob die jetzige Forderung zum Bestand des Reichs nötig sei. — Buch (nat.) glaubt, eine Abrüstung sei gerade deutscherseits am schwersten durchführbar. Die Dienstzeit an sich sei ein außerordentlich wichtiges Erziehungsmittel. Wenn man die Forderung bewillige, bewillige man sie nicht für die Fürsten, sondern für das Vaterland. (Beifall.) — Staatssekretär v. Maltzahn erklärt einer Ausführung Richters gegenüber, daß von der vor einigen Monaten aufgelegten Reichsanleihe von 129 Millionen ein Teil sich allerdings längere Zeit in den Händen der Emissionshäuser befunden habe, daß aber zur Reichskassa der ganze Betrag in den vorgeesehenen Terminen voll eingezahlt worden sei. — Graf Udo Stolberg (d.-kon.) erklärt, seine Partei stehe zum Septennat wie früher und er wünsche, in der Kommission möge die überhaupst mögliche Uebereinstimmung erzielt werden. Darauf wird die weitere Beratung auf Freitag mittag 1 Uhr vertagt.

— 16. Mai. Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wurde die Beratung der Militärvorlage fortgesetzt. — Liebknecht: Niemand habe überzeugender gegen das Gesetz gesprochen, wie Graf Moltke. Wenn die Regierungen und die Völker einig seien, den Frieden zu erhalten, wie könne dann ein Krieg entstehen? Deutschland könne das furchtbare Anschwellen des Militäräts nicht aushalten. Moltke habe Unrecht, wenn er sage, ein Krieg werde lange Jahre dauern; das sei bei den jetzigen Massenheeren eine einfache Unmöglichkeit. Das deutsche Reich sei nicht der Friede; denn die Bismarck'sche Politik habe durch drei große Kriege den Militarismus in Europa gefördert. Bismarck habe mit dem Unfug der offiziellen Presse das Ausland erbittert und eine feindselige Stimmung erzeugt. Die Entlassung Bismarck's durch den Kaiser war nur die Vollstreckung des Volksurteils vom 20. Februar. Das Schönste in der Thronrede sei das, was fehle, nämlich das Sozialistengesetz. Der Militarismus mache sozialpolitische Reformen unmöglich. Die Sozialdemokraten würden auch gegen Kommissionsberatung stimmen; denn als prinzipielle Gegner könnten sie auch durch technische Gründe nicht überzeugt werden. Mieder mit dem Militarismus! — Kardorff: Es sei unwahr, daß das gesamte deutsche Volk die Entfernung Bismarck's gewünscht habe; es werde nie vergessen werden, was Bismarck geleistet habe. (Wärm bei den Sozialdemokraten. Bravo! rechts.) Die dreijährige Dienstzeit sei keine Belastung des Volkes, sondern eine hohe Erziehungsschule. — Hänel: Obgleich Bismarck ein Feind der Freisinnigen gewesen sei, müsse er doch dessen gewaltige Verdienste anerkennen, besonders in der Art und Weise, wie er Deutschland in das europäische Konzert eingefügt und zum Hort des Friedens gemacht habe. Aber der internationale Wüstentum sei heller Wahnsinn; den Grundgedanken der Rede Liebknecht's, daß mit diesem System gebrochen werden müsse, gebe er zu. Die Uebereinstimmung der Nationen bei der Arbeiterschulungskonferenz sei ein Anzeichen, daß es vielleicht möglich sein werde, auf internationalem Wege eine allgemeine Abrüstung durchzuführen. Ehe man über die jetzige Vorlage entscheiden könne, müsse die Frage der Deckung beantwortet werden, mit dem vom Minister versprochenen Organisationsplan müsse ein Finanzplan Hand in Hand gehen. Er begreife nicht, warum Windthorst der Organisation der Reichsämtler widerstrebe; wenn er dies mit Rücksicht auf den Förderalismus thue, dieser also die Sicherung des Reichs hindere, so sei der Förderalismus nicht wert, daß er bestehe. Die Organisation der Reichsämtler sei auf dem jetzigen Boden möglich, indem der Reichskanzler nur nach vorher eingeholter Meinung eines jeden Ressortchefs seine Entschlüsse treffe. Insbesondere sei die Schaffung eines Reichsfinanzministers notwendig. Der Minister müsse beweisen, weshalb eine Verkürzung der Dienstzeit unmöglich sei, denn die freisinnige Partei lege auf Erleichterung des Dienstes als Compensation ein großes Gewicht. — Reichskanzler Caprivi: Die politische Lage brauche er nicht zu schildern, weil dies in der Thronrede geschehen sei. Die politische Erbschaft vom Vorgänger in den auswärtigen Dingen sei die denkbar glücklichste, er erkenne dies dankbar an. Unsere auswärtigen Verhältnisse beruhen auf der eigenen Kraft und werden ferner gestützt durch unsere Bündnisse. Wenn Liebknecht meint, ich solle abwiegeln, so weiß ich nicht, wo aufgewiegelt worden ist. Bei der jetzigen Vorlage handle es sich nicht um die Nähe, sondern um die Schwere des Krieges, der vermieden werden soll. Im Falle unserer Niederlage werde der Aderlaß bis aufs Weiße erfolgen. Die Theorie Hänel's über die Organisation der Reichsämtler sei merkwürdig, der Stellen-Inhaber würde dadurch abhängig von seinen Stellvertretern, um dies verstehen zu können, sei er zuviel Soldat. Was die Forderung des Reichsfinanzministers betreffe, so sei gesagt worden, derselbe sei dem jetzigen Kanzler, der

von Finanzen weniger verstehe, besonders notwendig. Er glaube im Gegenteil, eben deshalb müsse der jetzige Reichskanzler sich mehr auf den jetzigen Schatz-Sekretär stützen. Man klage über die Höhe der Präsenzstärke, die aber früher z. B. 1816, verhältnismäßig größer gewesen sei. Was die zweijährige Dienstzeit anbetreffe, so müsse man die technischen Schwierigkeiten bedenken, die infolge der neuen Erfindungen und der Taktik sehr gewachsen seien. Die Ausbildung sei schwieriger geworden, man sehe ja an Wochentagen keine Soldaten mehr spazieren gehen. Auch wächst uns eine zuchtlose, von der Sozialdemokratie verdorbene Jugend heran, die uns die Disziplin und Erziehung erschwert, deshalb würde ich einer Verkürzung der Dienstzeit nur sehr schwer zustimmen. Das Septennat sei keine Lebensfrage; warum könnten es nicht auch fünf Jahre sein, entsprechend der Volkszählungs- und Legislaturperiode? — Mantuffel erklärt sich in längerer Rede für die Vorlage, die nur unbedingt Notwendiges fordere. Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

### Eingesehendet.

### Rede Sr. Payers im Reichstag bei Beratung der Militärvorlage.

Diese Vorlage ist bloß der Vorläufer späterer. Es handelt sich also darum, prinzipiell Stellung zu nehmen. Hätten wir uns vor dem Schicksal des vorigen Reichstages, daß nicht der einzige Unterschied zwischen uns darin besteht, daß er auf drei Jahre verwilligt hat und wir auf fünf Jahre verwilligen. Wenn wir uns einmal auf die schiefe Ebene der Bewilligungen begeben, so werden wir gar kein Ende finden. Man könnte staatsrechtliche Deckung hinter dem Septennat suchen, das teuer genug bezahlt worden ist; und es ist charakteristisch genug, daß jetzt die Volksvertretung beinahe hinter diesem zur Sicherung der Regierungen getroffenen Pakt Schutz suchen könnte. Der Kriegsminister hat zwar gesagt, das Septennat würde durch diese Vorlage nicht alteriert. Ich bestreite dies. Das Septennat war eine Vereinbarung, in sieben Jahren an der Friedenspräsenzstärke nicht zu rütteln, weder von Seiten des Reichstages noch seitens der Regierung. Wenn die Regierungen sich nicht mehr an das Septennat gebunden halten, so sind wir es auch nicht. Den Herrn Kriegsminister gegen sich selbst auszuspielen, kann man nach seinen Erklärungen nicht. Ich gebe zu, daß wir dem Kriegsminister keinen Vorwurf zu machen haben. Er hat sich sehr vorsichtig ausgedrückt und wenn wir ihn seinerzeit falsch verstanden haben, so ist das unsere Schuld. Wenn die damalige Vorlage nicht die Krönung des ganzen Tempels, sondern nur des Doppelhauses von zwei Armee-corps sein sollte, so haben wir uns eben geirrt. Wir wollen in Zukunft vorsichtiger sein. Die Begründung der Vorlage ist eine so allgemein gehaltene, die Ausdrücke sind so stark, daß sie nur durch unsere alte Bekanntheit mit ihnen einigermaßen gemildert werden. Nach dieser Melodie haben wir schon oft getanz; alle einseitigen Steigerungen von unserer Seite reichen nicht aus, weil sie ebensoviele Steigerungen von der anderen Seite hervorrufen, und so lange können wir nicht fortsteigern, bis alle Beteiligten einmal im gleichen Moment auf der gleichen Höhe angekommen sein werden. Da Jeder steigert, sind alle nach 10 Jahren der Anstrengungen im Verhältnis nicht besser daran, als bei Beginn dieser 10 Jahre. Die Frage ist in erster Linie eine eminent wirtschaftliche. Das Volk selbst hat das allergrößte Interesse an der Erhaltung des Friedens. Niemand kennt aber auch besser die Grenzen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, als das Volk selbst, während wir den Zusammenhang zwischen den einzelnen Vorlagen so außer Acht lassen, als ob wir die verschiedenen Gesetze für verschiedene Länder zu beraten hätten. Wir können doch nicht auf allen Gebieten mit allen andern Ländern gleichzeitig konkurrieren. Wohl sind wir die stärkste Landmacht. Wenn wir aber glauben, es mit einer Schlachtflotte, mit England, das kein stehendes Heer hat, und Rußland, das an Bildungsausgaben spart, aufnehmen zu können und uns in eine Kolonialpolitik einlassen, die uns Millionen kostet, dann können wir nicht gleichzeitig in der Landarmee auf jeden Soldaten, den ein anderer Staat aufstellt, womöglich wieder anderthalb setzen. Daß wir an der Grenze unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angekommen, beweist schon die Zahl der Schulden, die wir im Laufe der letzten 3 Jahre für Militärzwecke kontrahiert haben. Wenn wir reell sein wollen, dann müssen wir diese Schulden doch auch einmal bezahlen und nicht unseren Nachkommen zumuten, daß sie Schulden bezahlen für

Dinge, von denen sie keine Vorteile haben? Das selbe beweist weiter die Verschlechterung der Lebenshaltung und der Rückgang des Kleinhandels. Man hat bei dieser Militärausgabe viel zu wenig den Umstand ins Auge gefaßt, daß der bei weitem größte Teil der angewandten Mittel nach Lage unserer Steuergesetzgebung von den mittleren und kleinen Leuten getragen wird. Das ist nicht die Art, wie man den Wohlstand und das Wohlbefinden einer Nation zu heben und zu erhalten sucht. Und noch schlimmer wird es, wenn wir, wie es den Anschein hat, in unserer unglücklichen Steuergesetzgebung beharren und auch noch Bier oder Branntwein von Neuem besteuern. Denn es ist gar nicht zweifelhaft, daß man zur Deckung der neuen Ausgaben auch neue Steuern auferlegen wird. Die letzten Wahlen sind ein deutlicher Ausdruck dessen, was das Volk über diese Steuergesetzgebung nicht allein, sondern auch über diese militärischen Bewilligungen der letzten Jahre denkt. Das Volk hat auf legalem Wege einen kräftigen Protest gegen diese ganze Politik einlegen wollen und wir sind durchaus berechtigt und sogar verpflichtet, dem Protest des Volkes hier Ausdruck zu verleihen. Damit will ich nicht erklärt haben, daß unsere Partei gegen die einzelnen Teile dieser Vorlage als solche Widerspruch erheben wolle. Wir sind z. B. der Meinung, daß, wenn die Reichsregierung eine Vermehrung der Artillerie für notwendig hält, sie diese Vermehrung vornehmen solle, aber mit der Kantele, daß sie sich bemüht, auf anderen Gebieten des Militäräts diejenigen Ersparnisse zu machen, welche notwendig sind, um diesen Mehraufwand zu decken. Es kommt hier in erster Linie in Betracht die Herabsetzung der Dienstzeit bei der Infanterie. Werden ohne Mehreinstellungen von Rekruten diejenigen, welche 2 Jahre gedient haben, entlassen, so giebt das Ersparnisse, welche zur Deckung neuer Militärausgaben verwendet werden können; werden, wo uns das durchbrochene Septennat übrigens nicht mehr zwingt, bis zur Höhe der jetzigen Friedenspräsenzstärke mehr Rekruten als bisher eingestellt, so ist wenigstens die allgemeine Wehrpflicht ehrlicher durchgeführt und sind die Lasten für den Einzelnen geringer, ganz abgesehen von den Vorteilen, welche eine Aushebung des Einjährigfreiwilligen-Instituts und die damit verbundene Reform unseres Schulwesens uns bringen würde. Das Einzelne mag der Beratung meines Antrages vorbehalten werden. In diesem Sinne sind wir für die Beratung der Vorlage in der Kommission. Wir wissen wohl, daß wir weit entfernt sind von dem Tage einer allgemeinen Abrüstung, aber wir glauben auch nicht an die unumgängliche Notwendigkeit eines weiteren Krieges, der übrigens gewiß bei den Massen, die jetzt aufgeboten werden, und den Mitteln, über welche man jetzt verfügt, sich nicht Jahre lang hinziehen könnte. Wenn wir nur drei Millionen im Kriege auf die Beine stellen, dann möchte ich sehen, wie lange ein Volk diese Armee überhaupt unterhalten soll. Ich bezweifle, daß selbst ein reiches Land dieses auch nur ein Jahr aushalten kann. Ich glaube auch, daß die Regierungen die ungeheure Verantwortlichkeit für einen derartigen Krieg nicht werden übernehmen wollen, die Völker wollen es auch nicht und die Parteien, denen Graf Moltke dies doch zuzutrauen scheint, könnten es ebenfalls nicht, ohne sich, ihre Personen und ihr Vaterland aufs Spiel zu setzen. Ich glaube, daß wir am ersten in der Lage wären, Halt zu machen, und zwar weil wir im letzten Kampfe Sieger geblieben sind, weil wir unbestreitbar die Stärksten sind und an unserer Friedensliebe kein ehrlicher Mensch in dieser Stunde zweifeln darf, ebenso wenig wie an unserer Bereitschaft, uns gegen einen ungerechtfertigten Angriff auf das Neueste zu wehren. Dann würden wir hier die Friedensbestrebungen in den anderen Ländern unterstützen und uns und der Menschheit mehr nützen, als wenn wir wieder einmal in dem internationalen Rüstungswettrennen der Nationen es durch übermäßige Anstrengung dahin bringen, daß wir vorübergehend den anderen ein paar Kopflängen vor sind. (Beifall links.)

**Weisse Seidenstoffe n. 95**  
**Pfge.** bis 18.20 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliep.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.